

Zuzanna Czerwonka
Universität Wrocław / Polen

Die graphemisch-perzeptive Interferenz aus dem Deutschen (als L1 oder L2) als Problem beim Ausspracheerwerb im Niederländischen

ABSTRACT

The graphical-perceptive interference from German (L1 and L2) as a problem in the process of the acquisition of Dutch pronunciation

The text analyses the problem of combined phonetic-graphical interference from German as L1 and L2 in the currently learned foreign language (Dutch). Both theoretical and practical questions are answered. A speech-analysis which shows examples of combined phonetic-graphical interference is also provided. The results of the analysis demonstrate that combined phonetic-graphical influence from German as L1 or L2 is a common problem in the acquisition of Dutch pronunciation and must be taken into consideration while planning pronunciation lessons.

Keywords: German, Dutch, phonetic interference, graphic interference, foreign accent.

1 Einleitung

Stanisław Prędoła, der sich jahrelang mit der Interferenz aus dem Polnischen als Problem beim Ausspracheerwerb des Deutschen und Niederländischen beschäftigte, definierte die Interferenz im Bereich der Aussprache als „die Ingrengenz der Muttersprache auf die Perzeption, Umkodierung und Produktion der lautlichen Äußerungen in der Fremdsprache“ (1979: 5). Prędołas Definition bezieht sich also in erster Linie auf die Interferenz im lautlichen Bereich, aber es muss bemerkt werden, dass sie sich ebenso gut auf andere Perzeptionsniveaus erweitern lässt, z.B. auf die graphische Perzeption, die – in Kombination mit der Artikulation – zum Thema dieses Beitrages wird.

In Folgendem wird der Versuch unternommen, den Einfluss der graphemisch-perzeptiven Interferenz aus der Muttersprache (L1) oder einer früher gelernten Fremdsprache (L2) auf den Erwerb der Aussprache einer neuen Fremdsprache (L3 oder L4) näher zu analysieren. Dabei soll die Koppelung der graphisch-perzeptiven Interferenz mit der akustisch-(re)produktiven Interferenz, die zur Entstehung der sog. Doppelinterferenz führt, die größte Rolle spielen. Dieser Beitrag strebt eine möglichst ganzheitliche Perspektive an und soll sowohl die theoretischen Überlegungen zum Wesen, zur Frequenz und zu den Quellen der Interferenz als auch die Ergebnisse der Analyse des auditiven Materials, welches von Niederländisch sprechenden Deutschen und Polen (die zusätzlich Deutsch vor dem Niederländischen gelernt haben) stammt, umfassen. Abgeschlossen wird der Beitrag mit einigen Schlussfolgerungen und Hinweisen für den didaktischen Prozess.

2 Die didaktische Situation im graphemisch-lautlichen Bereich

Wenn der Lernende eine Fremdsprache beherrschen will, muss er vier Grundfertigkeiten im Bereich der Aussprache und Graphemik entwickeln:

- die akustisch-perzeptive, die sich auf die auditive Wahrnehmung der Fremdsprachelaute bezieht;
- die artikulatorisch-(re)produktive, die sich auf die Produktion der Fremdsprachelaute bezieht;
- die graphemisch-perzeptive, die sich auf die Identifizierung der Grapheme in der Fremdsprache bezieht;
- die graphemisch-(re)produktive, die sich auf die Produktion der Grapheme in der Fremdsprache bezieht.

Diese Aufgabe wird durch die Tatsache erschwert, dass die Fertigkeiten im Kommunikationsakt sehr oft aneinander gekoppelt sind: der Lernende muss beispielsweise gleichzeitig die akustische Form perzipieren und sie graphemisch reproduzieren oder die graphemische Form perzipieren und sie artikulatorisch reproduzieren. Die Koppelung der Fertigkeiten hat zur Folge, dass der Lernende in solchen Fällen „einer doppelten Interferenzbeeinträchtigung“ (Prędota 1974: 94) ausgesetzt ist. Die Interferenzquelle ist in solch einem Fall meistens die Muttersprache, jedoch kann es auch die zu lernende Zielsprache selbst sein (Abb. 1).

An dieser Stelle ist zu betonen, dass das Schema von Nagy nur die Beziehungen zwischen zwei Sprachen zeigt. Wenn wir daran denken, dass auch eine andere (z. B. früher gelernte) Fremdsprache die Quelle der Interferenz sein kann, wird es sich zeigen, dass in dem graphemisch-artikulatorischen Bereich sehr komplexe Beziehungen entstehen können. Aus diesem Grund sind die in diesem Beitrag präsentierten Doppelinterferenzfälle auf die graphemisch-phonischen Doppelinterferenzfälle in der Niederländischen Aussprache begrenzt, welche durch den Einfluss des Deutschen (als L1 oder L2) verursacht wurden.

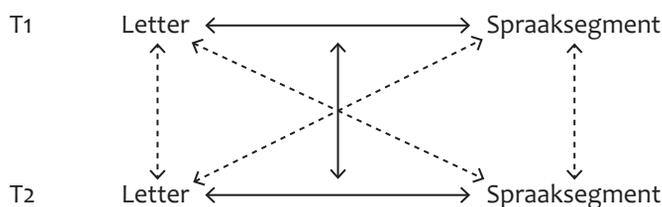


Abb. 1 Beziehungen zwischen T1 (L1, Muttersprache) und T2 (L2, Fremdsprache) im Bereich der Graphematik und Aussprache nach Nagy (2011: 149). Letter = Buchstabe, Spraaksegment = Ausspracheeinheit

3 Zur graphemisch-perzeptiven Interferenz und ihrer Kopplung mit Interferenz im Bereich der Artikulation

In seinem Buch *Die polnisch-deutsche Interferenz im Bereich der Aussprache* führt Prędoła eine ausführliche Klassifikation der Interferenzen im Bereich der Aussprache ein (vgl. 1979: 22–24). Er teilt die Interferenzen in zwei Hauptgruppen ein: die erste Gruppe umfasst die Ausspracheinterferenzen im Bereich der sprachlichen Fertigkeiten und die zweite – die Ausspracheinterferenzen im Bereich der sprachlichen Elemente.

Die erste Gruppe der Interferenzfälle, die für die Zwecke dieses Beitrags von Bedeutung ist, wird im Folgenden in 6 Untergruppen unterteilt:

- die phonisch-perzeptive Interferenz (= falsche auditive Diskrimination);
- die phonisch-produktive Interferenz (= falsche Artikulation);
- die graphemisch-perzeptive Interferenz (= falsche graphemische Dekodation);
- die graphemisch-produktive Interferenz (= falsche graphemische Inkodation);
- die phonisch-graphemische Doppelinterferenz (= falsche auditive Diskrimination führt zur inkorrekten graphemischen Inkodation);
- die graphemisch-phonische Doppelinterferenz (= inkorrekte graphische Dekodation führt zur inkorrekten Artikulation).

Die graphemisch-perzeptive Interferenz besteht demzufolge darin, dass Assoziationen hergestellt werden basierend auf Ähnlichkeit zwischen Graphemen der Muttersprache und erlernten Fremdsprachen. Die graphemisch-perzeptive Interferenz wird dann zur doppelten graphemisch-phonischen Interferenz, wenn die falsche graphemische Dekodation im folgenden Schritt zur phonisch-produktiven Interferenz und zur unkorrekten Realisierung des Lautes führt, d.h. anstatt eines korrekten fremdsprachlichen Lautes wird ein Laut aus der Muttersprache oder einer anderen Fremdsprache verbalisiert.

Es fällt nicht schwer sich vorzustellen, in welcher Situation es zu solch einer doppelten Interferenz kommen kann: beim lauten Vorlesen eines Wortes, Satzes

oder Textes (welches eine der typischen Ausspracheübungen ist). Die Bestätigung dieser Vermutung finden wir bei Rausch/Rausch, die feststellten, dass „bei der Auswertung eines gelesenen Textes stärker das Graphemsystem und seine Umsetzung zu berücksichtigen ist, als bei der freien, nicht gebundenen Äußerung“ (Rausch/Rausch 1988: 52).

In dem von der Autorin versammelten und analysierten Korpus¹, das aus Aufnahmen von vorgelesenen Texten besteht, war die Verteilung der graphemisch-phonischen Doppelinterferenzen wie folgt:

- in der Aussprache der polnischsprachigen Personen mit Deutsch als L2 und Niederländisch als L3/4 waren fast 50% aller registrierten Interferenzen zusätzlich graphemisch stimuliert;
- in der Aussprache der deutschsprachigen Personen mit Englisch als L2 und Niederländisch als L3/4 betrug der Anteil solcher Doppelinterferenzen 43%;
- in der Aussprache der polnischsprachigen Personen mit Englisch als L2 und Niederländisch als L3/L4 gab es 40% Doppelinterferenzfälle.

Die Quelle der meisten graphemisch-phonischen Interferenzen war bei allen Personen die L1, unmittelbar dahinter folgte L3/L4 und Interferenzen, welche mit der falschen Generalisierung ihrer Graphemik verbunden waren. An dritter Stelle rangierten Interferenzen, die durch den Einfluss von L2 verursacht waren. Die graphemisch-phonischen Doppelinterferenzen kamen in allen Phasen des Spracherwerbs vor: selbstverständlich am häufigsten in der A1/A2-Phase, manche Doppelinterferenzen konnten auch am B1/B2 Niveau festgestellt werden, wie z.B. die Realisierung von <u> als [o] oder [u] oder die Vokalisierung von <r> im Auslaut.

4 Die graphemisch-phonemische Doppelinterferenz aus dem Deutschen in der Aussprache des Niederländischen – eine Analyse

Um den besseren Einblick in die graphemisch-phonemische Doppelinterferenz aus dem Deutschen in der Aussprache des Niederländischen zu geben, wurden willkürlich aus dem Korpus zwanzig Aufnahmen selektiert. Mit der Absicht, die Resultate vergleichbar zu gestalten, handelte es sich in allen Fällen um denselben

1| Das Korpus ist zwischen 2010 und 2014 entstanden und enthält über 200 Ausspracheaufnahmen von polnisch- und deutschsprachigen Personen, die Niederländisch in Wrocław, Poznań, Lublin, Wien, Berlin und Münster lernen oder gelernt haben. Im Rahmen der Doktorarbeit der Autorin wurden 90 Aufnahmen näher analysiert – die oben genannten Prozentsätze sowie Informationen zur Interferenzquellen sind auf diese 90 Aufnahmen bezogen.

Text², der von zehn deutschsprachigen und zehn polnischsprachigen Personen mit Deutsch als L2 vorgelesen wurde³. Danach wurde per Aufnahme die Aussprache von sechzehn Niederländischen Wörtern analysiert, die wegen ihrer ähnlichen graphemischen Form im Deutschen von dieser Sprache beeinflusst sein könnten. Die Resultate dieses Verfahrens sind in der nachstehenden Tabelle dargestellt. Im Falle einer graphemisch-phonischen Doppelinterferenz wurde diese in der entsprechenden Spalte mit einem „d“ markiert (Tab. 1).

Betrachtet man die Daten im oberen Teil der Tabelle, die von den deutschsprachigen Personen stammen, wird deutlich, dass sowohl bei den Anfängern als auch bei den Fortgeschrittenen die Aussprache von ausgewählten Wörtern durch die graphemisch-phonische Doppelinterferenz beeinflusst war. In beiden untersuchten Gruppen trat das Phänomen gleichermaßen auf (57 mal aus 80, 70%), was bedeutet, dass die von der Doppelinterferenz beeinflussten Realisationen überwiegen. Der Einfluss der muttersprachlichen Graphematik scheint also in keiner Wechselbeziehung mit dem Sprachniveau zu stehen. Unter den analysierten Wörtern lassen sich mehr und weniger problematische unterscheiden. Zu den problematischsten Wörtern gehören: *eerste* und *keer*, sowie *heren*, *zich*, *historisch*, *Europees*, *sociaal*, *bei* und *hier*. Ziemlich problematisch erscheinen auch Wörter wie: *strategisch* und *presenteren/presenteert*. Nicht problematisch waren dagegen *cultuur* und *regering*, möglicherweise weil die graphische Ähnlichkeit dieser Wörtern geringer war. In diesem Zusammenhang ist ebenfalls zu bemerken, dass neben ganzen Wörtern, die „auf Deutsch“ artikuliert wurden, die „deutsche“ Aussprache auch von einzelnen Lauten festgestellt werden konnte, z.B. die stimmhafte Realisierung vom <s> in Anlaut oder r-Vokalisierung im Auslaut.

Die Analyse der Daten im unteren Teil der Tabelle, die von polnischsprachigen Personen mit Deutsch als L2 stammen, zeigt, dass die Zahl der Wörter, die von der graphemisch-phonischen Doppelinterferenz beeinflusst waren, wesentlich kleiner war. Die Anzahl der Wörter in jeder Gruppe (Anfänger versus Fortgeschrittene) ist jedoch vergleichbar, was bedeutet, dass der Einfluss des Deutschen als L2 auf jedem Sprachniveau stattfindet. Hier ist zudem zu betonen, dass keine der Testpersonen zum Zeitpunkt der Aufnahme Deutsch im aktiven Sprachgebrauch nutzte. Der Einfluss des Deutschen wäre vermutlich noch größer bei polnischsprachigen Personen, die gleichzeitig Deutsch und Niederländisch

2| Die Transkription des Textes ist im Anhang zu finden.

3| Die deutschsprachige Gruppe bildeten Studenten, die Niederländisch als Hauptfach oder Nebenfach an der Universität Münster studiert haben, sowohl Fortgeschrittene (B1), als auch Anfänger (A1). Zu der polnischsprachigen Gruppe gehörten Studenten, die Niederländisch als Hauptfach an der Universität Wrocław studiert haben, sowohl Fortgeschrittene (Studenten des 2./3. Studienjahres) als auch Anfänger (Studenten des 1. Jahres nach dem 1. Semester).

Tab. 1: Aussprache-Bewertung von Textwörtern in der Aussprache von 20 Testpersonen. PL – polnische Testpersonen, DE – deutsche Testpersonen; TP/A – Anfänger, TP/F – Fortgeschrittene, d = Doppelinterferenzfall.

Wort	heren	hier	cultuur	bei	regering	eerste	keer	zich	meer	historische	Europese	sociale	gericht	strategische	signaleren	presenteren/ presenteert	
DE																	
TP / A																	
1	d	d		d		d	d		d	d			d / nl		d	d /	11 / 16
2	d	d		d		d	d		d								7 / 16
3	d	d	d	d		d	d	d	d	d	d	d	d	d / nl		/ d	15 / 16
4	d			d		d	d	d	d	d	d	d	d	d	d		11 / 16
5	d			d		d	d	d	d	d	d	d	d / nl	d	d	/ d	13 / 16
TP / F																	57 / 80
6	d	d			d / nl		d	d	d	d	d	d		d	d		11 / 16
7		d	d	d		d	d	d	d	d	d	d	d		d / nl	d /	12 / 16
8	d	d	d	d		d	d	d	d	d	d	d	d	d	d	d / d	13 / 16
9				d		d	d	d	d	d	d	d				d / d	9 / 16
10		d		d		d	d	d	d	d	d	d	d	d			12 / 16
=	7	7	1	8	3	9	10	7	10	9	8	9	6 (4)	6 (5)	6 (5)	8	57 / 80
PL																	
TP / A																	
1				d													2 / 16
2	d									d							2 / 16
3								d			d						2 / 16
4	d			d			d	d		d			d				5 / 16
5				d			d										2 / 16
TP / F																	13 / 80
6										d				d			1 / 16
7	d			d												d	3 / 16
8						d	d			d							3 / 16
9							d	d		d			d				3 / 16
10							d	d		d			d				3 / 16
=	3	0	0	4	0	2	1	5	0	3	3	1	2	2	0	1	13 / 80

studieren. Zu den am häufigsten von der graphemisch-phonischen Doppelinterferenz aus dem Deutschen betroffenen Wörtern gehörten: *zich*, *historische*, *strategisch*, *eerste*, *heren* und *bei*. Die Aussprache von anderen ausgewählten Wörtern war mehr vom Einfluss der Muttersprache abhängig. Außerdem konnte auch bei polnischsprachigen Personen die „deutsche“ Aussprache von einzelnen Lauten festgestellt werden, z.B. die stimmhafte Realisierung vom <s> in Anlaut ([z]amenleving statt [s]amenleving) oder r-Vokalisierung im Auslaut.

5 Schlussfolgerungen und einige Bemerkungen in Bezug auf den didaktischen Prozess

Aufgrund der theoretischen Erläuterungen und der oben durchgeführten Analyse lassen sich einige Schlussfolgerungen formulieren. Erstens, wenn Niederländisch nach dem Deutschen (als L1 oder L2) gelernt wird, ist es mit der graphemisch-phonischen Doppelinterferenz aus dem Deutschen auf jedem Sprachniveau (nicht nur bei den Anfängern) zu rechnen. Zweitens ist festzustellen, dass das Problem der graphemisch-phonischen Doppelinterferenz aus dem Deutschen nicht nur einzelne Graphem-Laut-Relationen betrifft (diese wurden in diesem Beitrag großenteils außer Acht gelassen), sondern auch ganze Wörter, die quasi „auf Deutsch“ verbalisiert werden. Es scheint, dass wir es hier mit eigenartigen falschen Freunden zu tun haben: Wörter, die dieselbe (oder ähnliche) Bedeutung haben, eine ähnliche graphemische Form, aber eine unterschiedliche Aussprache. Diese falschen Freunde scheinen besonders störend zu sein, wenn die Muttersprache und die Fremdsprache genetisch nahverwandte Sprachen sind (wie Deutsch und Niederländisch). Exemplarisch aufgezeigt sind im Folgenden einige weitere Beispiele falscher Freunde im graphemisch-phonischem Bereich, die zum Grundwortschatz gehören:

<i>mehr</i> – <i>meer</i>
<i>kommen</i> – <i>komen</i>
<i>klein</i> – <i>klein</i>
<i>Haus</i> – <i>huis</i>
<i>bei</i> – <i>bij</i>

<i>Ohr</i> – <i>oor</i>
<i>kühl</i> – <i>koel</i>
<i>viel</i> – <i>veel</i>
<i>Sessel</i> – <i>zetel</i>
<i>mein</i> – <i>mijn</i>

<i>sein</i> – <i>zijn</i>
<i>Wort</i> – <i>woord</i>
<i>Uhr</i> – <i>uur</i>
<i>Familie</i> – <i>familie</i>
<i>Wein</i> – <i>wijn</i>

Des Weiteren ist zu erwähnen, dass die graphemisch-phonische Doppelinterferenz Einfluss auf das Bild des Sprechers im Kommunikationsakt hat: Sie ist eine wichtige Quelle des fremden Akzentes⁴ in der Fremdsprache. Auch wenn

4) Der Begriff *fremder Akzent* erscheint ziemlich oft in der Fachliteratur zur Interferenz. Damit wird die Gesamtheit von allen auditiv spürbaren Einflüssen der Muttersprache in der Aussprache einer Fremdsprache bezeichnet (vgl. z.B. Christ 1964: vii). Der Begriff

die Aussprache einer Person im Allgemeinen gut ist, verrät die Artikulation von einzelnen Lauten bzw. von ganzen Wörtern, welche die Muttersprache ist oder welche Fremdsprachen zuvor erlernt wurden.

Die graphemisch-phonische Doppelinterferenz ist also ein Problem, das eine große Herausforderung im didaktischen Bereich bildet. Sie wirkt zu Ungunsten vieler Aussprachelehrbücher und Ausspracheübungen, die primär in schriftlicher Form vorhanden sind. Das Problem wird komplexer, wenn man daran denkt, dass nicht nur die Graphematik der Muttersprache die Quelle der Interferenzen sein kann: Sie interferiert zwar am häufigsten, aber die graphemische Interferenz aus der Übergangssprache(n) und der Zielsprache tritt ebenfalls auf. Dies wurde sehr deutlich in der polnischsprachigen Gruppe, bei der die kreuzenden graphemischen Einflüsse aus der Muttersprache (Polnisch), Übergangssprache (Deutsch) und Zielsprache (Niederländisch) kumulierten. Das Überwinden der Doppelinterferenzen und das Automatisieren der Laut-Graphem-Relationen der Zielsprache scheint also einer der wichtigen Punkte, womit man sich im Zielsprachenerwerb auseinandersetzen muss. Falls der Lehrer Ausspracheübungen einführen will, die sich auf lautes Vorlesen von Wörtern, Sätzen oder Texten stützen, muss er sich dessen bewusst sein, dass sie den Grad der Interferenzbeeinträchtigung erhöhen können, anstatt ihn zu verringern.

Literaturverzeichnis

- Chreist, Fred M. (1964). *Foreign Accent*. Engelwood Cliffs N.J.
- Nagy, Roland (2011). „Transcriptie: brug over troebel water?“ In: Rasier, L./ Heuven, V. van/ Defranque, B./ Hiligsmann, P. (Hg.) *Nederlands in het perspectief van uitspraakverwerving en contrastieve taalkunde*. Gent. S. 143–162.
- Prędotka, Stanisław (1974). „Gesetzmäßigkeiten der Interferenz im Bereich der phonisch-graphemischen Umkodierung“. In: *Germanica Wratislaviensia* 18. S. 87–94.
- Prędotka, Stanisław (1979). *Die polnisch-deutsche Interferenz im Bereich der Aussprache*. Wrocław.
- Rausch, Rudolf/ Rausch, Ilke (1988). *Deutsche Phonetik für Ausländer. Ein Lehr- und Übungsbuch*. Leipzig.

ist im Deutschen eine direkte Übersetzung aus dem Englischen (foreign accent). Da im Englischen zwischen „accent“ (die Gesamtheit der individuellen Faktoren in der Aussprache eines Menschen) und „stress“ (Akzent auf dem Niveau eines Wortes/Satzes) unterschieden wird, kommt es nicht zu terminologischen Schwierigkeiten. Im Deutschen erscheint in beiden Fällen das Wort „Akzent“. Deswegen ist dieser Begriff nicht besonders präzise: der fremde Akzent umfasst mehr als nur Akzent auf dem Niveau eines Wortes/Satzes.

Anhang: Transkription des Textes (Testwörter kursiv markiert)

Dames en *heren*,

fijn dat u *hier* vandaag aanwezig bent *bij* de presentatie van ons advies over de Agenda cultuurbeleid en de culturele basisinfrastructuur.

Zoals u weet is de Raad voor *Cultuur* het wettelijk adviesorgaan van de *regering* en het parlement op het terrein van kunst, cultuur en media. Het is de *eerste keer* dat de Raad *zich* in zijn huidige samenstelling zo uitvoerig uitspreekt over de toekomst van het cultuurbeleid.

Deze Raad vat het begrip cultuur breed op. De Raad ziet cultuur *meer* als het geheel van praktijken en gebruiken waarmee de leden van de samenleving betekenis verlenen aan hun *historische*, *Europese* en *sociale* bestaan. Die brede cultuuropvatting sluit ook goed aan bij de nieuwe rol van Raad die meer *gericht* is op *strategische* beleidsadvisering, dat wil zeggen: zaken op de politieke en maatschappelijke agenda zetten, lange en middel-lange termijn visies *presenteren*, ontwikkelingen *signaleren* en aangeven wat de risico's en kansen zijn voor cultuurbeleid. Dat is ook terug te zien aan het advies dat de Raad vandaag *presenteert*.